

SEKTION REALISMUS

GERHARD CHARLES RUMP

"Naturalistische und realistische Tendenzen im englischen neoklassizistischen Portrait"

Weder "Naturalismus" noch "Realismus" und ihre Adjektive können als Bezeichnung eines Epochenstils verwandt werden. Vielmehr wird unter Naturalismus eine Darstellungsart verstanden, die sich darum bemüht, Natur möglichst "naturgetreu" wiederzugeben. Unter Realismus dagegen wird eine letztlich als "politisch" aufzufassende Gesinnung verstanden. Realismus bedeutet die Parteinahme des Künstlers für die Wirklichkeit, die sich der jeweiligen Ausdrucksmittel der Zeit bedient; zu ihren Grundlagen gehören die Verneinung des Ideals und die Darstellung der Dinge "wie sie sind" (COURBET/PROUDHON).

Realismus, enger: realistische Malerei ist ein Kind des neunzehnten Jahrhunderts. Es gab jedoch vorher schon realistische Tendenzen. Ein gutes Beispiel ist die Portraitmalerei des englischen Neoklassizismus, da es sich einmal um die hohe Reife einer Blüteperiode einer "Nationalkunst" handelt, zum anderen das Portrait soziologische Minimalbedingungen, nämlich das Individuum bzw. Kleingruppen zum Gegenstand hat.

Hogarth ist einer der frühen Maler mit realistischen Tendenzen, wird aber nur kurz erwähnt, da er nicht zur Neoklassik gehört. Als Vertreter des englischen Neoklassischen Portraits mit realistischen Tendenzen wird Romney gesehen. Aufgezeigt wird der Sachverhalt an Vergleichen von Portraits von Reynolds, Gainsborough und Romney, und der Bezugnahme dieser auf Theorien von Hume, Johnson, Beattie und Goldsmith. Hume forderte, sich mit Vorsicht (Skepsis) den natürlichen Neigungen zu überlassen, wohingegen der Kreis um Johnson und Beattie die Ansicht vertrat, man müsse gegen diese ankämpfen, erst aus dieser Spannung entstünde Pathos und Witz. Goldsmith nahm eine vermittelnde Position ein, da er zwar zum "heroischen" neigte, aber gegen übermäßige Metaphernbildung eintrat. Künstler und Philosophen bildeten eine gemeinsame Front in der Auseinandersetzung. Näher eingegangen wird auf die Schriften von Burke (aus dem Kreis um Johnson) und Goldsmiths Kritik daran. Diese Auseinander-

setzungen finden sich in den Bildern von Reynolds, Gainsborough und Romney wieder. Reynolds vertritt das Bemühen um historische Metapher und heroische Steigerung (Beispiel: Mrs. Siddons als tragische Muse). Gainsborough dagegen bemüht sich darum, ein natürliches Ideal in seinen Bildern zu verwirklichen. George Romney ist bestrebt, einen Ausgleich zwischen diesen Extremen zu finden, indem er zwar einen Hang zur heroischen Akzentuierung zeigt, jedoch der natürlichen Entfaltung der Persönlichkeit viel freien Raum läßt. Vergleichsbeispiele sind die Portraits von Gainsborough und Romney der Schauspielerin Mrs. Siddons, die Reynolds's Rollenportrait der Mrs. Siddons gegenübergestellt werden.

An verschiedenen anderen Portraits von Romney wird seine Position näher dargestellt, insbesondere was die Abkehr vom Idealschönen angeht und seine Konzentration auf die Persönlichkeit des Dargestellten, ohne Betonung der gesellschaftlichen Rolle des Dargestellten. Schließlich zeigt sich Romneys Tendenz zum Realismus in den Entwürfen zu einem Howard-Zyklus, der den Philanthropen beim Besuch von Gefängnissen zeigt. Mit diesem griff Romney direkt in das politische Tagesgeschehen ein und engagierte sich für die Elenden, die damals unter den unglaublichen Zuständen in den Gefängnissen litten.

Die Epoche des Neoklassizismus in England sah die Anfänge der bürgerlichen Kunst, die auch eine Tendenz zum Realismus hatte. Diese gehen darüber hinaus, was man mit Realismus in der holländischen Malerei der ersten Hälfte des 17. Jh. bezeichnet hat, da sie stärker an die Erscheinung des Menschen als soziales Individuum gebunden sind.

Es muß bei der Betrachtung der o.g. Sachverhalte aber beachtet werden, daß es sich im 18. Jh. nicht um Realismus handelt. Realismus stellt eine Stufe höherer Komplexität dar, deren Eigenschaften nicht aus den vorhergehenden Entwicklungsstufen vorhersagbar sind, und die auch nicht lückenlos, Schritt für Schritt rückwärts verfolgt werden kann. Aber ohne Vorbereitungsstufen ist der Realismus des 19. Jh. nicht denkbar. Rückblickend ist aber verständlich, welche Vorbereitungsstufen am Zustandekommen des Realismus beteiligt gewesen sind. Eine

